

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 24

Illustration: "Der Nebelspalter muss mit in die Ferien!"
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Der Engel mit den Bananenstrümpfen

Der Schriftsteller lebt bekanntlich nur von Ideen und Idealen. Wieviel besser hat es etwa ein Schuhkommiss! Nämlich: wenn eine neue Rockmode, eine andere Strumpffarbe aufkommt, so darf der Schriftsteller wohl ideale Betrachtungen darüber anstellen; der Schuhkommiss aber darf ungezählte schöne Frauenbeine, die jetzt neue Schuhe zu den neuen Röcken und Strümpfen brauchen, in die Hand nehmen, fachmännisch beklopfen, bewundern und beraten . . . Mit Reid bin ich von jeher an den großen Schuhgeschäften vorübergegangen, in denen die schönen Damen faken und schlankte Beine auf die plüschbeschlagenen Probierschemel stellten — mit Reid auf jene Jünglinge, die vor diesen Schemeln knieten und reizvolle Schuhchen, frisch aus dem Karton genommen, diesen schlanken Beinen anprobieren . . .

Aber einmal sollte meine große Sehnsucht Erfüllung finden: der Schuhkommiss, der in unserem Hause wohnte, mußte dringlich zur Beeridigung seiner Großmutter und bat mich um Vertretung. Ich fiel ihm um den Hals vor Freude, legte dann

den Cutaway an, pflegte Hände und Nägel aufs sorgsamste und stellte mich dem Chef des Schuhhauses vor. Der betrachtete mich wohl ein wenig mißtraulich, war aber mit der Sache einverstanden, zumal ich auf Entlohnung für meine Aushilfsdienste verzichtete. (Als ob einem Schriftsteller, der von Ideen und Idealen lebt, die innigste Nachbarschaft schöner Frauenbeine nicht Lohn genug wäre!)

Frohgemut mischte ich mich unter die neuen Kollegen — um auch allsogleich in Aktion treten zu können: eine wohlbeleibte Dame ließ ihre 2 Zentner Frischgewicht mit voller Wucht in den Probiersessel fallen, streckte mir ein Bein von unglaublichen Breitseiten entgegen und befahl mir, dasselbe von seiner staubigen Umhüllung zu befreien . . . Poh Kufirol und Donnerwetter — so erfüllten sich meine Träume! Und gerade, wie ich vor der Dicken niederkniete, läßt sich nebenan ein engelsgleiches Wesen nieder und begehrt aparte Seidenschuhe in Größe 35 . . . Was brauche ich Ihnen von diesen Beinen zu erzählen, die in zartesten bananenfarbigen Strümpfen stecken — Sie wissen ja selbst,

was schöne Beine sind, verehrter Leser! Aber machen Sie sich getrost das allerzarteste, poetischste, geistreichste Frauenbein aus, was existieren mag — Sie haben erst eine halbe Vorstellung von jenem göttlichen Gebilde, das Kollege Schmidt II jetzt mit der linken Hand behutsam umspannte, indes die Rechte ein winziges Schühchen darantat . . . Aber meine Dicken ließ mir nicht einmal zu ideellem Genuße Zeit: „Größe 40 hätte ihr immer gepaßt; ich wollte ihr 41 aufhängen; ich bediene sie schlecht!“ schnaubte sie. „Gewiß, gnädige Frau, Größe 40 wird Ihnen passen; ich werde den Schuh etwas weiten — die Nummern fallen manchmal verschieden aus — Lack gibt es auch noch — auch haben Sie sehr dicke Strümpfe an . . .“ sprudelte ich hintereinander weg — wie ich es den Kollegen bereits abgelernt hatt. Und schleifte dienstbeflissen neuen Vorrat an Schuhen heran. Wenn sie bloß bald verschwinden wollte, daß ich Kollege Schmidt II ablösen könnte!

Gerade bückte sich der Engel mit den Bananenstrümpfen, um den Sitz des Schuhes durch Betaften nachzuprüfen. Welch ein Anblick! Da — ein furchtbarer Krach: die Dicken ist mit aller Wucht ihrer 2 Zentner in einen anscheinend viel zu engen Lackschuh getreten — der wie ein plazerender Gas-Badeofen auseinander-springt . . . Als ich wieder zu mir komme, ist sie verschwunden — natürlich, ohne den zertretenen Schuh zu bezahlen — und auch der Platz des Bananen-Engels ist leer! An dem wutschnaubenden Chef vorbei stürme ich ins Freie: mochte den Schaden ersetzen, wer wollte — ich hatte jetzt Wichtigeres zu tun! Aber ich fand sie nicht wieder, meine Schöne mit den schönsten Beinen der Welt! Doch noch gab es „nicht mehr ungewöhnliche Wege“: am nächsten Morgen prangte eine Anzeige in der Zeitung:

